

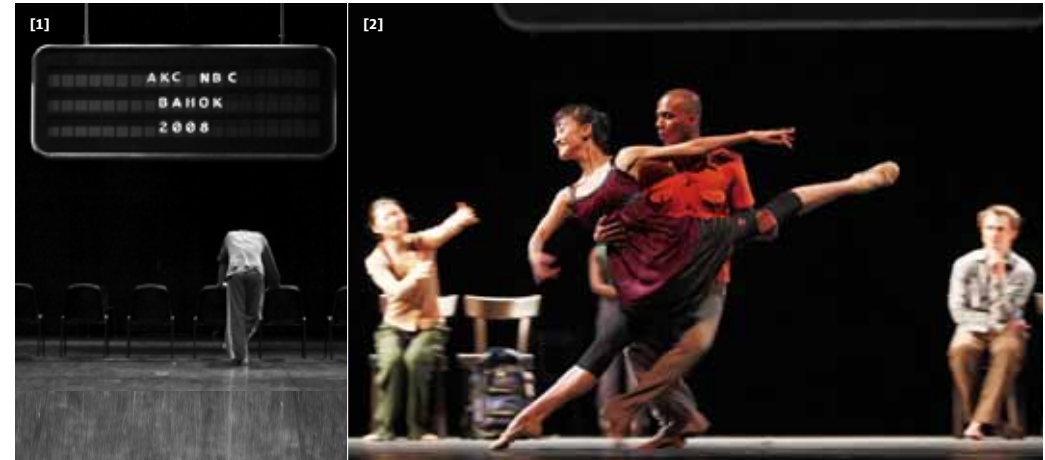
TANZ

Von Ballett bis Bollywood

Antanzen zum Stilmix: Kompanien aus aller Welt zeigen beim Berliner »Tanz im August«, dem Hamburger »Sommerfestival« und der »internationalen tanzmesse nrw« in Düsseldorf ihre aktuellen Stücke.



Turmbau zu Babel: Die Tänzer sind Akrobaten, wie im Stück »Bahok«.



Warten auf den Abflug: [1 u. 2] Szenen aus dem Stück »Bahok«, das beim Berliner Festival »Tanz im August« zu sehen ist.

Wie im Warteraum eines Flughafenterminals sitzen acht Menschen auf der Bühne. Eine Anzeigetafel kündigt unbestimmte Verzögerungen an. Die Passagiere fühlen sich sichtlich unbehaglich. Sie können sich nicht verständigen, weil sie nicht die gleiche Sprache sprechen. Stattdessen beginnen sie plötzlich, durch den Raum zu tanzen.

Diese Szene, die in ihrer vermeintlichen Spontaneität an indische Bollywoodfilme erinnert, stammt aus dem Stück »Bahok«, bengalisch für: Lastenträger. Beim 20. Berliner Festival »Tanz im August« ist der Brite Akram Khan mit seiner Choreografie zu Gast in der deutschen Hauptstadt.

Beim Vorgespräch in Paris sitzt der preisgekrönte Tänzer bengalischer Abstammung vor einem Café mit Blick auf die Seine, direkt neben dem Théâtre de la Ville, und spricht über die Idee zu seinem Stück: »Es begann in einem Aufzug in Tokio. Im Hotel traf ich mit Afrikanern, Europäern, Arabern und einer Japanerin zusammen. Sie alle waren in ihrer jeweiligen Landestracht gekleidet – es fand wohl eine Konferenz statt. Dann blieb der Aufzug stecken. Nicht nur Sprachbarrieren, auch die zeremonielle Garderobe hemmten die Kommunikation. Es wirkte auf mich wie die sprichwörtliche

Kultur- und Sprachverwirrung zu Babel. Dieses Szenario wollte ich zeigen.«

Der 34-jährige Londoner begann, auf Flughäfen zu forschen: Wie reagieren Menschen in Krisensituationen, wenn es nicht planmäßig läuft? Und: Möglichst viele Kulturen sollten auf der Bühne zusammentreffen. Also erweiterte Khan seine Kompanie aus afrikanischen, indischen, koreanischen und europäischen Tänzern um drei Mitglieder des chinesischen Staatsballetts. Das inspirierte ihn: »Mit den chinesischen Tänzern konnte ich nur via Körpersprache kommunizieren«, erzählt er. »Also machte ich aus der Not eine Tugend und versuchte, ihre Erfahrungen und kulturellen Eigenheiten, ihre Geschichte zu integrieren.« So lassen sich in »Bahok« neben Tai-Chi-, Walzer- und indischen Kino-Anleihen auch klassische Ballettszenen entdecken.

Diese Vermischung der Stile sei eine recht neue Entwicklung im zeitgenössischen Tanz, sagt André Thériault, einer der Begründer von »Tanz im August«: »Als sich die Kunstform Anfang des letzten Jahrhunderts formierte, definierte sich neuer Tanz durch Abgrenzung von klassischen Formen wie Ballett und Körperästhetik. Man arbeitete mit Alltagsbewegungen, ver-

weigerte alles Stilisierte, Traditionelle. Spitzenschuhe und Tutu waren tabu.« Nach einer durch den Zweiten Weltkrieg verursachten Pause habe sich das Genre in Deutschland erst in den 80er-Jahren neu etabliert. Veranstaltungsreihen wie das 1989 begründete Berliner Tanzfestival trugen dazu maßgeblich bei. »Damals zählten wir 2689 Besucher«, rekapituliert André Thériault, »2007 waren es 20 000«.

Wachsendes Interesse lässt sich auch bei der »internationalen tanzmesse nrw« in Düsseldorf erkennen, die Ende August zum siebten Mal am Rhein stattfindet. »Begnossen haben wir mit weniger als 100 Kompanien. In diesem Jahr präsentieren sich bei uns über 220 Gruppen aus der ganzen Welt«, erklärt Geschäftsführer Kajo Nelles. »Wir sind zwar kein Festival, aber wir fungieren als Netzwerk und Kommunikationsbörse der Tanzszene.«

1994 auf regionaler Ebene gegründet, ist die Messe in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt seit 2000 international ausgerichtet. Sie bietet den meist weniger oder gar nicht bekannten Ensembles die Möglichkeit, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen,



Punktgenau: Choreograf Akram Khan [r.].



»Tanz ist die höchste Form der Kunst. Hier können sich alle Medien vereinen.« VA WÖFL



Kooperationspartner zu suchen und sich auszutauschen. In diesem Sommer werden 37 Produktionen an fünf Aufführungsorten präsentiert, ergänzt durch ein Vortrags- und Diskussionsprogramm.

Das Hamburger »Sommerfestival« auf dem Gelände der ehemaligen Kampnagel-Fabrik ist seit 1984 dafür bekannt, mit einem internationalen Programm die Grenzen zwischen Theater, Musik und Tanz zu überschreiten. Das Stück »Blessed« der amerikanischen Choreografin Meg Stuart

Grenzen überschreiten: [1] Der deutsche Choreograf VA Wöfl lässt einen Vorhang aus Skeletten vorbeiziehen. [2] Olivier Dubois tanzt allein »Für alles Gold der Welt«.



thematisiert eine Naturkatastrophe und die Rezeption in den Medien. Auf der Bühne macht es sich der portugiesische Tänzer Francisco Camacho in einer angedeuteten Palmenkulisse bequem. Plötzlich beginnt es aus unzähligen Schläuchen zu regnen, der Unterschlupf verwandelt sich in eine matschige Hölle. »Die Flut in New Orleans 2005 hat mich so betroffen gemacht, dass ich hingereist bin – nicht nur, weil ich dort geboren wurde«, erzählt die Wahlberlinerin Stuart. So lässt ihr Stück auch Anleihen an die Katastrophe erkennen, denn: »Obwohl wir Zugang zu allen Informationsquellen wie Internet und Zeitung haben, bleiben es immer nur Bilder – nichts, was uns wirklich berührt. Darum wollte ich das Publikum mit der Situation auf der Bühne konfrontieren.«

Das Thema Klimawandel wird beim dreiwöchigen »Sommerfestival« auf Kampnagel großgeschrieben. »Kunst und Theorie zum Thema« nennt sich ein übergeordnetes Programm: »Wir haben internationale Wissenschaftler, Künstler und Politiker eingeladen, sich in Gesprächsrunden und Vorträgen mit dem Klimawandel zu befassen«, so Festivalleiter Matthias von Hartz. Darüber hinaus wurde, um weitere Zeichen zu setzen, ein Schiff- und Busshuttle mit umweltfreundlichem Brennstoffzellenbetrieb zum Kampnagelgelände eingerichtet.

Auch in der Hauptstadt wird die Theorie zum Tanz in diesem Jahr intensiviert: Zu jeder zweiten Vorstellung findet eine Gesprächsrunde statt, in der die Stücke erläutert und aktuelle Entwicklungen diskutiert werden. »Uns geht es zum Beispiel um die Wendung vom klassischen Schönheitsideal hin zum ganz normalen Menschen«, erklärt Bettina Masuch, Dramaturgin und Kodirektorin des Berliner Tanzfestivals: »Das widerspricht einer Ästhetik wie sie bei »Germanys Next Topmodel« propagiert wird.«

Olivier Dubois entspricht tatsächlich nicht dem Bild des klassischen Tänzers: Dafür ist der 34-Jährige zu füllig. Ursprünglich studierter Übersetzer, begann der Franzose seine Tanzausbildung erst mit 23. In Berlin wird er den Klassiker des modernen Tanzes, Vaslav Nijinskys »Nachmittag eines Faun« vorführen. Das Stück sorgte bei seiner Uraufführung 1912 für einen Skandal. »Die Zuschauer erwarteten Tanz, Akrobatik oder Ballett. Aber in der ganzen Vorstellung gibt es nur einen einzigen Sprung«, so Dubois, »Nijinsky erfüllte schlicht nicht ihre Erwartungen.« Sein zeitgenössischer Interpret wird das Stück einmal in der Originalver-

sion – mit Art-déco-Kostümen und zur Musik von Claude Debussy – nachtanzen.

Auch in seinem zweiten Projekt »Für alles Gold der Welt« spielt Dubois auf der Bühne mit den Erwartungen des Publikums an den virtuosen Solisten. Er erfülle diese bewusst »sehr zögerlich und langsam, nur nach meinen Regeln«, sagt der Tänzer.

Eigenen Gesetzen folgt auch das Stück mit dem sperrigen Titel »12 / im linken Rückspiegel auf dem Parkplatz von Woolworth«. Darin lässt der Düsseldorfer Choreograf VA Wöfl langsam einen Vorhang aus ineinander verwebenen Skeletten an den Zuschauern vorbeiziehen. Den akustischen Hintergrund der verschlungenen Inszenierung aus Bildern, Musik und Bewegung bildet ein amerikanischer Soldatensender:

Ein Paradies geht unter: [3 u. 4] Der Solist Francisco Camacho wird in Meg Stuarts Stück »Blessed« das Opfer einer Flutkatastrophe.

Zu den eingängigen Melodien, die von acht Mitgliedern der Wöfl-Kompanie »Neuer Tanz« dargeboten werden, erzählt eine Sprecherstimme wie beiläufig von militärischen Verlusten und Missgeschicken.

»Überall sonst soll es besser, schneller, höher, weiter gehen. Ich wollte genau das Gegenteil erreichen«, sagt Wöfl, der selbst Malerei und Fotografie studiert hat: »Das ist eine Möglichkeit in der Kunst. Und Tanz ist die höchste Form. Hier können sich alle Medien vereinen. Stillstand, Bewegung, Raum, Ton, Architektur, Malerei, Film, Literatur ... Wo sonst ist es möglich, derart die Grenzen zu ignorieren?« Das erklärte Motto des Allrounders, der mit seinem Stück beim Berliner Festival gastiert, lautet entsprechend »alles infrage zu stellen«.

Sein britischer Kollege Akram Khan hingegen versucht mit seinen Stücken zu verbinden, magische Momente zu erschaffen: »Wie in einem Film, der gut ist, weil zwei Minuten darin verzaubern.« Diese beiden

Minuten gibt es auch in »Bahok«, dem Eröffnungsstück von »Tanz im August«: Eine völlig übermüdete Frau lehnt sich gegen ihren Sitznachbarn, dann klammert sie sich an ihn. Er versucht vergeblich, sie wegzustoßen. Wirr umschlungen bilden die beiden eine Form, die an Kali, die hinduistische Göttin des Todes und der Erneuerung erinnert. Aus vielen Armen entsteht etwas Neues, Zartes, Zerbrechliches, Erotisches und Mächtiges. Solche Momente machen diese Kunstform, den zeitgenössischen Tanz, zu etwas Besonderem. In den kommenden Wochen gibt es ausreichend Gelegenheit, sich davon zu überzeugen.

MOIRA LENZ

Termine: *Tanz im August, Berlin, 15. bis 31.8., Tel. 030/25 90 0427. www.tanzimaugust.de – Sommerfestival Kampnagel, Hamburg, 14. bis 31.8., Tel. 040/27 09 49 49. www.kampnagel.de – intern. tanzmesse nrw, Düsseldorf, 27. bis 30.8., Tel. 0221/226 57 52. www.tanzmesse-nrw.com*

FOTOS: HUGO GLENDINNING, SANDER LOONEN, LIU YANG (2), P.P., JACQUE LAY, CHRIS VANDER BURGH